

Eigene Wege gehen und Neues entdecken

Unter dem Titel «Bildfläche und Bildstruktur» präsentiert der Künstler Bruno Kaufmann Werke aus seiner Sammlung im Kunstmuseum, das derzeit allerdings geschlossen ist. Ein Interview soll seine Kunst näherbringen.

VON BETTINA STAHL-FRICK



Foto: Heinz Preute

Digitaldruck auf Leinwand – ein Werk des Liechtensteiner Künstlers Bruno Kaufmann.

Herr Kaufmann, derzeit stehen Ihre Werke in Kunstmuseum in Vaduz, das allerdings aufgrund des Coronavirus vorerst geschlossen bleibt. Wie geht es Ihnen?

Bruno Kaufmann: Mir geht es Gott sei Dank gut. Ich halte mich an die empfohlenen Verhaltensweisen und hoffe, dass die Pandemie bald vorbei ist.

Merken Sie bereits einen Nachfrageeinbruch?

Ich war am letzten Samstag mit einem befreundeten Pärchen im Kunstmuseum. Besucher waren nur sehr wenige dort und ich hatte schon den Eindruck, dass das auf das Coronavirus zurückzuführen ist.

Planen Sie nun, Ihre Kunstwerke auch digital erlebbar zu machen?

Nein, das plane ich nicht. Dazu müsste ich gerade von den frühen Werken zuerst Fotos anfertigen, um sie dann ins Netz zu stellen. Das möchte ich aber nicht. Mir ist es wichtig, dass die Werke im Kunstmuseum erlebbar sind. Auf meiner Homepage zeige ich zwar Arbeiten aus den vergangenen Jahren, aber gerade die grossformatigen verlieren durch die Reduktion auf das kleine Format auf dem Bildschirm sehr an Qualität.

In der Hoffnung, dass das Kunstmuseum wie auch alle anderen bald die Türen wieder öffnen können: Was erwartet die Besucher im Rahmen Ihrer aktuellen Ausstellung?

Die Ausstellung präsentiert Arbeiten aus ein paar Stationen meines Schaffens von 1970 bis heute. Die farbigen Siebdrucke habe ich noch im letzten Semester meines Kunststudiums in Berlin gemacht. Damals hat mich der Fotosiebdruck sehr interessiert. Aber es gab Ende der

60er-Jahre schon Arbeiten, die ich als konkrete Kunst bezeichne. Weiters gibt es drei grossformatige Assemblagen zu sehen – ein Mix aus Malerei und aufgeklebten Filzteilen. Dann sind grosse Grafiken zu sehen mit Strukturen, die ich mit einem 24-Nadel-Drucker erzeugt habe und als Siebdruck anfertigen liess. Andere Schwarz-Weiss-Grafiken habe ich aus Rasterpapieren angefertigt. Aus der Sammlung Monauni ist ein kleines rotes Relief zu sehen, das als einziges Werk die grosse Wand beherrscht, und es gibt eine ganze Reihe Plottergrafiken aus den 90er-Jahren sowie digitale Arbeiten aus jüngster Zeit. Es handelt sich um Digitaldrucke auf Papier und Leinwand.

Ihre Werke kann man als eine Kunst aus Fotografie, konstruiertem Objekt, Computerkunst und Malerei bezeichnen – wodurch wurde Ihr Stil geprägt?

Mein Stil wurde dadurch geprägt, dass ich vom Abbilden weg wollte. Mir schwebte eine Kunst vor, die nur aus Form, Farbe und Struktur besteht. Ich ver-

bannte meine Handschrift aus dem Farbauftrag und benutzte industrielle Materialien. Später kam das Gestalten mit dem Computer dazu. Auch fotografische Techniken begleiteten mein Schaffen von Anfang an. Das alles macht den Stil aus.

Welche Botschaft wollen Sie mit Ihren Bildern rüberbringen?

Eine Botschaft im eigentlichen Sinne vermittele ich nicht. Meine Werke sind das, was der Betrachter sieht, nicht mehr. Dennoch strahlen abstrakte Werke etwas aus, worauf Menschen reagieren. Zum Beispiel wurde abstrakte und konkrete Kunst in der DDR vom System nicht gerne gesehen und auch Jazzmusik war nicht erwünscht. Das war Kunst des Klassenfeindes. Sozialistische Kunst hatte den Zweck, die Fortschritte des Sozialismus zu verherrlichen. Westliche Kunst als Zeichen freiheitlichen Denkens war für die sozialistischen Staaten gefährlich und wurde deshalb unterdrückt. Dementsprechend könnte ich zu meiner Kunst sagen, dass sie für mich einfach ein Zeichen der Freiheit ist.

Welche Themen greifen Sie in Ihren Werken auf?

Ich verfolge zwar interessiert das Geschehen in Gesellschaft, Kultur und Politik, aber Themen ausserhalb der Kunst nehme ich keine auf. Mein Thema ist die Kunst selbst.

Was fasziniert Sie an Ihrer eigenen Art von Kunst?

Es ist das Abenteuer, eigene Wege zu gehen und dabei Neues zu entdecken.

Welche weiteren Projekte stehen künftig an?

Ich werde so weitermachen wie bisher, gemäss meinem Motto: «Solange ich lebe, kreierte ich.»



Foto: T. Schnalzger

Der Künstler Bruno Kaufmann.